Berührende Lesung und wunderbare Cellomusik

Anita Lasker-Wallfischs Lebensgeschichte bewegt Zuhörer in der Synagoge

VON GEORG WIESSNER

CELLE. Ihren einhundertsten Geburtstag hat sie am 17. Juli dieses Jahres gefeiert – das war von den Nationalsozialisten nicht so geplant. Anita Lasker-Wallfisch sollte eigentlich als junges Mädchen im Konzentrationslager ermordet werden – so wie Millionen ihrer jüdischen Leidensgenossen. Aber sie überlebte, überlebte trotz unmenschlicher Entbehrungen und überlebte letztendlich auch ihre sadistischen Peiniger.

In der musikalischen Lesung am Sonntag in der vollbesetzten Celler Synagoge wurden Auszüge ihres 1997 erschienenen Buches „Ihr sollt die Wahrheit erben" vorgetragen. Die Schauspielerin Britta Shulamit Jakobi und die Autorin Barbara Kirschbaum ließen die Erlebnisse der Cellistin in Briefform und Berichten vor dem geistigen Auge der Besucher wieder lebendig werden.

Die biografischen Erlebnisse erzählen einerseits von der Brutalität und der Niedertracht der NS-Täter, andererseits auch von Liebe, Hoffnung und einem absoluten Überlebenswillen auf der Seite der beiden Schwestern Renate und Anita Lasker. Dass beide schlussendlich 1946 das ersehnte England erreichen konnten, gleicht einem Wunder, nur möglich durch eine Verkettung einer Vielzahl an Zufällen.



Das gefühlvolle Cello-Spiel von Miriam Gries untermalte die Lesung von Britta Shulamit Jakobi (links) und Barbara Kirschbaum. FOTO: GEORG WIESSNER

Der Zuhörer erfuhr in einer Chronologie von dem harmonischen Aufwachsen der drei Schwestern in einem liebevollen und sehr musikalischen Elternhaus. Alle Kinder lernten ein Instrument und auf die Bildung, insbesondere dem Erlernen mehrerer Fremdsprachen, wurde sehr großer Wert gelegt – zwei Tatsachen, welche sich noch als entscheidend für ihr Überleben herausstellen sollten.

Es folgte schrittweise der Gang durch die Hölle, angefangen bei der Deportation ihrer Eltern und ihrer folgenden Ermordung. Das Leben im Kinderheim und die Arbeit in einer Papierfabrik, dann die Trennung der beiden Schwestern Anita und Renate. Anitas Unterstützung der französischen Widerstandsbewegung durch das Fälschen von Urlaubsscheinen wurde entdeckt und ließ sie in den Status einer Kriminellen rutschen. Ein Fakt, durch den sie einem baldigen Tod in dem Vernichtungslager Auschwitz entging, denn als Strafgefangener wurde man zunächst noch am Leben gelassen.

Anita Lasker-Wallfisch beschrieb das Grauen in Auschwitz und später im KZ Bergen-Belsen. Ebenfalls ein großer Zufall, dass in Auschwitz ihr Cellospiel entdeckt wurde und sie in das Mädchenorchester des KZ übernommen wurde. Gegründet wurde es einerseits, um die Gefangenen zu beruhigen und einer Revolte vorzubeugen, zum Beispiel auch vor dem Gang in die Gaskammern, andererseits zur Unterhaltung der SS-Schergen, unter ihnen der berüchtigte KZ-Arzt Josef Mengele. Ihre auffälligen schwarzen Schuhe mit den roten Schnürsenkeln schenkte sie einer Mit-Insassin, was letzten Endes dazu führte, dass sie in Auschwitz ihre Schwester Renate wiedertraf.

In dem Grauen des KZ-Alltags konnte man zwischen den Zeilen immer wieder das lodernde Feuer ihrer tiefen Gefühle, ihres Mutes und ihrer Hoffnung deutlich aufblitzen sehen. Nach der Befreiung des KZ Bergen-Belsen durch die Briten musste sie einige Zeit zusammen mit ihrer Schwester im „Displaced Persons Camp" ausharren, bis sie nach vielen Briefwechseln mit den britischen Behörden und einer Zeit des Hoffens und Bangens letztlich nach England ausreisen konnten, wo schon ihre Schwester Marianne auf sie wartete.

Die berührende Lesung wurde durch das wunderbare Spiel der Cellistin Miriam Gries ergänzt, die unter anderem mit zwei Suiten aus Johann Sebastian Bachs „Sarabande" den Vortrag gefühlvoll untermalte.